



Mit Hingabe kümmert sich Silvia Volpi in Rümlang um verletzte Alpen- und Mauersegler. Foto: Désirée Reinke

Ein Spital für Segler

Seit über 20 Jahren leitet Silvia Volpi die Seglerstation in Rümlang. Bis zu 90 Prozent der verletzten Alpen- und Mauersegler können sich bei ihr und ihrem Team regenerieren. Anschliessend werden sie wieder zurück in die Natur entlassen.

DÉSIRÉE REINKE

RÜMLANG. Von März bis November herrscht emsiges Treiben am Müllrain in Rümlang: Seit über 20 Jahren kümmert sich Silvia Volpi hier auf der Seglerstation mit einem kleinen Team von Freiwilligen jeden Tag um Alpen- und Mauersegler, die bei einem Absturz oder einem Unfall verletzt wurden. «Mein Tag beginnt früh», erklärt Volpi. «Gegen 3 Uhr stehe ich auf, schaue nach, ob bei den Vögeln alles in Ordnung ist, und bereite ihre Medikamente vor.» Etwas später treffen dann die ersten Helfer ein, um sie bei der Reinigung der Boxen und der Fütterung der Vögel zu unterstützen.

Über 90 Prozent genesen

Jedes Tier wird auf der Seglerstation individuell gepflegt und behandelt – und zwar so lange, bis es wieder fit ist für die freie Natur. «Einige können wir schon nach einigen Tagen wieder fliegen lassen, bei anderen ist es komplizierter», weiss die Experte. Um ihren Schützlingen bestmöglich bei der Genesung helfen zu können, arbeitet die Rümlangerin mit einer Tierärztin und anderen, rar gesäten Seglerexperten zusammen. Besonders kritisch seien Kollisionen, in

deren Folge es oft zu Schädeltraumata komme. Die Pflege eines solch schwer verletzten Tieres könne bis zu zwei Monate dauern. «Das meiste aber sind Jungvögel, die aus dem Nest gefallen sind und von ihren Eltern nicht weiter gefüttert werden», so die Leiterin der Seglerstation. In der freien Natur sei das ein Todesurteil. Werden diese Jungtiere jedoch von Menschen gefunden und zur Seglerstation gebracht, haben sie eine gute Überlebenschance. «Über 90 Prozent der Vögel können wir wieder fliegen lassen», berichtet Volpi stolz.

1999 gründete Silvia Volpi die Seglerstation in Rümlang und fing an, die Seglerarten genauer zu studieren. «Wir hatten damals einen recht kalten Sommer und die Segler haben kein Futter gefunden», erinnert sich die gelernte Fotografin. Viele Tiere seien deshalb abgestürzt und dabei verletzt worden. «Ich hatte aber keine Ahnung, was zu tun ist, und musste ins kalte Wasser springen.» Nach und nach habe sie alles beschafft und aufgebaut, um die Vögel wieder gesund pflegen zu können.

Heute habe sie sich einen umfangreichen Wissensschatz über Mauer- und Alpensegler aufgebaut, der «teilweise sogar besser ist als der eines Tierarztes». Viele Verletzungen könne man mit Physiotherapie beheben, die sie sich zu diesem Zweck extra angeeignet habe. Ein Tierarzt sei nur noch dann nötig, wenn eine Operation oder Anästhesie erforderlich sei.

Natürliches Verhältnis bewahren

«Ich bin selbst sehr naturbezogen aufgewachsen und habe die Vögel immer als einen Bestandteil des grossen Gan-

zen verstanden», sagt Silvia Volpi. Daher sei es ihr wichtig, während der Pflege ein möglichst natürliches Verhältnis zu ihren Patienten zu bewahren. «Jeder Vogel ist ein wenig anders», weiss die gebürtige Stadtzürcherin. «Jeder hat seinen eigenen Habitus und Charakter.» Eine enge Bindung versuche sie aber zu vermeiden, um den Tieren die Rückführung in ihren natürlichen Lebensraum zu erleichtern. «Wenn wir sie dann fliegen lassen, bin ich jedes Mal glücklich.» Trotzdem gebe es in ihrem Alltag auf der Seglerstation auch traurige Momente. «Manchmal werden Vögel bei Abstürzen an den Augen verletzt und können nicht mehr sehen», erklärt sie. «Dann müssen wir sie erlösen.» Ihre Motivation weiterzumachen mindere das aber nicht.

«Ich fühle mich den Vögeln verpflichtet», so die 69-Jährige. «Speziell die Segler sind extrem faszinierend – sie fliegen bis nach Südafrika und das in wahnsinniger Geschwindigkeit.» Ihnen helfen zu können, sei eine ihrer schönsten Lebensaufgaben. Und das, obwohl sie dafür nicht einmal eine Vergütung erhalte. «Wir werden schon finanziell unterstützt, aber nur in Bezug auf das Futter und die lebenswichtigen Materialien.» Gearbeitet hingegen werde ehrenamtlich – und viel. Sieben Tage die Woche und das ganze Jahr. Ferien gönne sie sich nur selten. «Ich brauche keinen Abstand von den Vögeln», sagt sie und lächelt. «Und wenn ich doch mal in den Ferien bin, bin ich gedanklich doch mit ihnen beschäftigt.»

Weitere Informationen zur Seglerstation Rümlang, Müllrain 1, sowie zur Freiwilligenarbeit dort gibt es online auf www.apus.tv und bei Silvia Volpi unter Telefon 079 663 7184.